

Wattenscheider Zeitung.

(Wattenscheider Anzeiger.)

erscheint Dienstags, Donnerstags, Samstags
u. kostet vierteljährlich incl. Botenlohn
2 Mark pränumerando.
Im Postdebit 1,50 Mark.

Verantwortlicher Redakteur:
Carl Busch in Wattenscheid.
Hierzu die „Illustrierte Sonntagsbeilage.“

Inserate werden die Petitzeile oder
Raum mit 15 Kpfg. Anzeigen unter
Zeilen mit 50 Kpfg. berechnet.
Reklamen 40 Kpfg. pro Zeile.

Bei bevorstehendem Quartalwechsel er-
lauben wir uns, zu recht zahlreichem Abonnement
anzusprechen einzuladen.

Die Expedition.

Politische Rundschau.

Unser Kaiser hat der „Prov. Corresp.“ zufolge
im Laufe der vorigen Woche fast täglich längere
Besprechungen mit dem Reichskanzler Fürsten Bis-
marck gehabt. Am Dienstag (13.) Abends ist
Se. Majestät nach Ems abgereist, wo die Ankunft
am Mittwoch Vormittag erfolgt ist. Bis zum
Sonntag (18.) wird der Kaiser dort mit dem
Kaiser Alexander von Rußland gemeinschaftlich
verweilen, welcher sich sodann nach Jagenheim in
Hessen begeben will. Kaiser Wilhelm gedenkt bis
in die Juli-Woche in Ems zur Kur zu blei-
ben, wie früher gemeldet, einen Besuch
bei dem großherzoglich badenschen Paare auf der
Fajel Mainau zu machen und in der dritten Woche
des Juli nach Gastein zu gehen. Von dort dürfte
gegen Mitte August die Rückkehr nach Berlin er-
folgen.

Kaiser Wilhelm hat, wie festgestellt, am 13.
Abends 9 Uhr Berlin verlassen. Derselbe ist am
14. Juni 10 Uhr Vormittags im besten Wohl-
sein in Ems eingetroffen und vom Kaiser Alexan-
der am Bahnhofe sehr herzlich begrüßt worden.

Die neueste „Prov. Corresp.“ bringt einen Ar-
tikel „Des Kaisers Reise nach Ems.“ Sie be-
spricht in demselben die der Reise vorausgegan-
genen Phasen der Orientfrage und schreibt, dem
Ernst und der Macht des Friedensgedankens in
dem Drei-Kaiser-Bunde sei es vor allem zuzu-
schreiben, daß auch in der unerwartet veränderten
Lage eine Verständigung über die weitere Haltung
der Mächte und eine neue Stärkung der Friedens-
hoffnungen in kurzer Zeit erreicht werden konnte
und somit auch in diesem Falle die Speculation
auf Differenzen der leitenden Mächte vereitelt
wurde. Zwischen den Berliner Berathungen und
der Kaiser-Begegnung liege ein bedeutender
Moment der Zeitgeschichte, aber wiederum habe
in der entscheidenden Stunde die bisherige Ge-
sinnung sich bewährt, in welcher Kaiser Alexander
mit Kaiser Wilhelm so vollkommen eins sei.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat mit Ge-
mahlin und Tochter am Mittwoch (14.) die Reise
nach Rissingen zu einer mehrwöchentlichen Bade-
kur angetreten. Tags zuvor war sein Sohn Graf
Herbert dort eingetroffen, um für den Vater dort
Quartier zu machen. Der Fürst hat in der oberen
Saline Wohnung genommen. König Ludwig von
Bayern hat ihm zur Benutzung Pferde und Equi-
pagen aus seinem Marstall Pferde geschickt.

Der „Reichs-Anzeiger“ publicirt die Ernenn-
ung des Präsidenten des Reichskanzleramts Hof-
mann zum Stellvertreter des Reichskanzlers in
der Leitung der Reichsbank während des Reichs-
kongress Abwesens, ferner die Ernennung der
Directoren Ed. und Herzog im Reichskanzleramte
zu kaiserlichen Unterstaatssekretären.

Dem Kultus-Minister Dr. Falk ist der Rothe
Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub verlie-
hen worden.

Die Städteordnungs-Commission des Herren-
hauses hat die Schlussredaction der von ihr ge-
faßten Beschlüsse über das active Wahl am 13.
vollzogen. Sie hat dasselbe von einem Census
von 6 A. abhängig gemacht, also die Abstimmungs-
vorlage wieder hergestellt. Ferner sei die Theil-
nahme der Städte im Wahlbezirk für die Städte,
die 90 oder mehr Stadtverordnete zu wählen
haben, was von 25,000 Einwohnern ab eintritt,
eine obligatorische sein und die Wahlbezirke sämt-
liche drei Wählerklassen umfassen. Die Zulässig-
keit der Wahl der Bürgermeister auf Lebenszeit
ist wieder hergestellt und die Befugniß derselben
über Magistratsbeamte ohne Betheiligung des
Collegiums allein zu befinden.

Das Centralblatt für die gesamte Unterrichts-
verwaltung in Preußen bringt in einer seiner
letzten Nummern einen Erlaß über die Einrichtung
ländlicher Fortbildungsschulen und Grundzüge für
solche. Es sind dem genannten amtlichen Or-
gan zufolge bis jetzt günstige Erfolge in einzel-
nen Kreisen der Rheinprovinz, Westfalen, Han-
nover, Brandenburg, Preußen und im Regierun-

bezirk Wiesbaden erzielt worden. Dasselbst be-
standen im Winter 1874/75 91 Fortbildungs-
schulen mit 1450 Schülern von 14 bis 20 Jah-
ren 108 Schülern von 21 bis 30 und 12 Schü-
lern von 31 — 40 Jahren.

Die Petition der Volksschullehrer an das Ab-
geordnetenhaus behufs Gewährung des passiv-
kommunalen Wahlrechts trägt 6924 Unter-
schriften.

Heidelberg zählte vor 10 Jahren
Theologiestudirende, voriges Jahr 9, jetzt
Der abgesetzte Fürstbischof von Bresl
wie die Germania meldet, in der Pfing-
auf Oesterreichischem Boden über viertausend
Jahre gestirmt.

Die Wiener „Pol. Corresp.“ meldet in
tugung anderweitiger Nachrichten, daß bei Ge-
heit der Rückreise des Kaisers Alexander
Jagenheim nach Warschau eine Zusammen-
kunft mit dem Kaiser von Oesterreich in Aus-
sicht genommen sei. Diefelbe Nachricht kommt
aus Ems.

In Belgien haben am 13. Juni die W-
zungswahlen zur Repräsentantenkammer statt-
gefunden. Aus diesem Anlaß kam es in den G-
orten des Landes zu Unruhestörungen, die sich
die Katholiken und das ultramontane Minis-
Malou richteten. Aus Brüssel wird unter-
gemeldet: Die Aufregung hier selbst dau-
ert jedoch geringer als gestern. Alle katho-
lischen Institute werden bewacht. Banden durch-
lärmend die Straßen und zerfluchen die Sa-
ben des Instituts von Saint Louis. Einige ne-
Verhaftungen kamen vor. Die Gensdarmrie p-
trouillirt durch die Stadt. In Antwerpen dau-
er ebenfalls die Unruhen fort. Volksschaaren
ziehen die Stadt mit dem Ruf: „Nieder m
Malou!“ (Premierminister.) Die katholischen Et-
blistements und die Klöster werden von der P-
lizei und der Bürgergarde bewacht. Im Gebä-
des katholischen Journals „Handelsblad“ sind da-
Scheiben zertrümmert, ebenso im Institut von Saint
Norbert. Die Gensdarmrie feuerte. Mehrere
Verwundungen und Verhaftungen kamen vor.
Ähnliche Vorgänge werden aus Gent berichtet,

Berräther und Erretter.

(Criminal-Novelle von Ernst Böber.)

(Fortsetzung.)

„Mein Pfarramt geht mir verloren — mein
Vater selbst wird augenblicklich eine Meldung an
das Consistorium machen.“

„Aber mein Gott, warum haben Sie nicht
lieber geschwiegen,“ rief der Justizrath in einem
Anfalle von wahrhaft menschlicher Rührung.

„Achten Sie mich deshalb geringer, daß ich
geredet und mein Gewissen erleichtert habe?“
fragte Petri sanft und geduldig.

Der Justizrath begann einen lebhaften Spa-
ziergang durch's Zimmer und sprach abgebrochen:
„Ich weiß mir nicht zu rathen und zu helfen.“

Mein Bericht ist abgegangen, worin ich dem Ober-
gericht die Mordgeschichte zur weiteren Verfü-
gung gestellt habe. In dem Berichte habe ich darge-
than, daß es gar keinem Zweifel unterworfen sei, wer
den Mord verübt habe — und nun kommen Sie
und stoßen mein schönes Gebäude von Verdachts-
gründen und Beweggründen um.“

Petri seufzte hörbar und drückte den Wunsch
aus, Grunert auf einige Minuten sprechen zu
dürfen. Der Justizrath nickte.

„Wohl um ihn die Mittel und Wege zu lehren,
wie er sich frei machen kann mit
den?“ meinte er verdrießlich.

„Lieber Herr, er hat keine Ausreden mehr nö-
thig. Erlauben Sie mir, daß ich ihn spreche.
Mein Herz treibt mich dazu, ihm Theilnahme zu
zeigen.“

„Eigentlich darf ich dergleichen nicht gestatten.“
„Thun Sie es mir zu Gefallen! Es ist die
Pflicht eines Menschen, der darin Trost sucht, sich
wenigstens in den Augen desjenigen zu reinigen,
der seinetwegen gelitten hat.“

„Na — meinetwegen, Herr Pfarrer! Eigentlich
habe ich die Sache schon abgegeben, also keine
Verantwortung mehr. Gehen Sie hin zu dem
Polizeidiener Schnof, der macht den Gefangen-
wärter in Ermangelung eines solchen. Sagen
Sie ihm, daß Sie meine Erlaubniß hätten, —
aber wissen Sie was — lassen Sie mich mit
Ihrer Auflage ungeschoren — warten Sie, bis
der Richter kommt. Ich habe weder Lust, noch
Zeit mich über diese abscheuliche Mordgeschichte
zu ärgern. Solche Plage auf meine alten Tage!“

„Beruhigen Sie sich! Noch heute Nacht geht
in die Bote mit einer Aufklärung der Geschichte
in die Oberbehörde um Grunert's Freilassung zu
erschleunen.“ sprach Petri gelassen.

„Sie wollen sich wirklich melden?“
„Noch heute. Wie könnte ich Schlaf finden,
enn ein Unschuldiger im Gefäng-
nisse seufzt.“

„Desto besser — f-
nur! Es kommt

nicht oft vor, daß sich die Leute selbst anzeigen.
Sie dauern mich bei alledem, Mann Gottes.
Sie dauern mich!“

IXX. Im Gefängnisse.

Wie schon früher angedeutet worden ist,
los war Heinrich Grunert keineswegs, aber die
der Länge der Zeit wurde er verdrießlich.

Er verwünschte den thörichten Einfall, in seine
Vaterstadt zurückgekehrt zu sein. Was für trübe
Erfahrungen nahm er aus dem Orte mit hinweg,
wohin er mit dem freudig reinen Ehrgefühl ge-
gangen, seinem ersten Lehrmeister zu beweisen, daß
er seine Langmuth und Geduld an keinen Un-
würdigen verschwenden und seinem ehemaligen
Vormunde die Freude zu bereiten, daß er sein-
lesten Worte: „Werde ein tüchtiger Mensch, dann
ist Dir des Himmels Segen sicher“ stets vor
Augen behalten habe. Den Lehrmeister hatte er
nicht mehr unter den Lebenden gefunden, und
sein Vormund war ihm mit schroffem Mißtrauen
entgegengetreten. Daran hatte sich eine ganze
Reihe von Widerwärtigkeiten geschlossen, wohl
fähig, ihm die alte Heimath gründlich zu verleiden.

Aber nein, nein! Etwas hatte er gewonnen bei
dieser Wanderung nach dem Schauplatz seiner
Jugend. Vina's anmuthige Gestalt tauchte aus
den Wolken des Trübfinnes vor ihm auf, ihr
kindliches, neckisches Lächeln stand lebhaft vor
seinem Geiste, und die zärtliche Gluth ihrer Au-

alle die katholischen Institute angegriffen. Die gesamte Polizei ist aufgeboten. Attich herrscht vollständige Ruhe.

Telegramm aus **Constantinopel** vom Juni meldet: Die Minister waren in ver-er Nacht bei Mithat Pascha zur Beratung, als ein kürzlich abgesetzter Offizier, über bewaffnet, eintrat, den Kriegsminister **Avni Pascha** und den Minister des Aus-**Ruschi Pascha** tötete, sowie den Marine-**Kaiserly Pascha** schwer verwundete. Au- wurden ein Adjutant und ein Diener s getötet. Der Mörder ist verhaftet und die That als Racheact angesehen. — Der ohvezier theilt den auswärtigen Gesandten er die in der letzten Nacht vorgekommene **Mord-** at folgendes mit: Ein Mann Namens **Gassan**, eborener Girkassier, welcher vor 4 Jahren die Militärschule als Lieutenant verließ, dann zum apitan ernannt wurde, um nach der Armee in Bagdad abgehandt zu werden, wurde aus mehre- n Gründen in Constantinopel behalten und in hiedenen Stellungen verwendet. Als er dann Major geworden und eine Stellung in ee erhalten hatte, machte er Ausflüchte abzureisen, wurde deshalb unter Arrest olte aber heute nach seinem Bestimmungs- gehen. Als er gestern in Freiheit gesetzt begab er sich Abends nach dem Palast raskiers. Als er hier erfuhr, daß der- Beratung mit seinen Kollegen bei Mid- cha sei, ging er dorthin. Die Wachen ihn in seiner Eigenschaft als Adjutanten idert in den Conferenzsaal eintreten. Das- of aus unmittelbarer Nähe einen Revol- Hussein Avni Pascha ab, während die n sich beeilten, den Mörder zu fassen. id Pascha, sowie Ahmed, ein Diener Mid- lascha's, und ein Soldat wurden ebenfalls t. Der Marineminister und ein Soldat wundet. Der Mörder wurde verhaftet. Die ute angelegte übliche Ungürtung Murad's m Schwerte des Propheten unterblieb des s wegen.

Kal- und Provinzial-Chronik.

Wattenscheid, 16. Juni. Die gestrige **Jahresfeier** fand unter zahlreicher theiligung der Pfarreingesessenen und begün- it von einem schönen Frühlingsmorgen statt. m ersten Male wurde vom hergebrachten Wege gewichen, indem dieselbe statt wie sonst über e enge Hagen- und alte Grabenstraße die Rich- ng über die breite schön gepflasterte Neue-Gras- straße nahm. In allen Straßen, durch welche Prozeßion kam, waren sämtliche Häuser ohne Rücksicht auf die Confession der Besitzer mit Maian und Fahnen decorirt. An jedem Altare dr 4 Stadthore wurde nach altkirchlichem Ri-

* Heute wurden uns von 2 Freunden 2 präc- tige **Roggenhalme** übergeben, welche sich durch eine außergewöhnliche Größe auszeichneten. Der Eine hatte eine Länge von 2,18 Meter (also c. 7'), wogegen der Andere 2,32 Meter (also 8', 1"), maß. Der Letztere ist in einem Roggenfelde un- sers Nachbarn Hrn. Landwirth Rüpper gewachsen, welches durchschnittlich aus lauter solchen Riesen- Halmen bestehen soll.

* **Wattenscheid, 16. Juni.** Das hiesige Amt erhielt ein, in Berlin erscheinendes Intelli- genz-Blatt unter Kreuzband mit folgender Adresse: „Einem Wohlwollenden **Fledens Vorstande** in Wat- tenscheid, Reg.-Bez. Arnberg.“ Es ist allgemein bekannt, daß die Leute in Oesterreich, besonders in der schönen Stadt Wien an der „blauen Do- nau“ ein sonderbares Deutsch, vorzugsweise in amtlichen Erlassen schreiben, aber sehr wunder- lich ist es, wie in der Metropole der Intelligenz- wahrensahrscheinlich von dem Redacteur des Intelligenz- Blattes selbst, der etymologische Begriff „Fledens- Vorstand“ konstruiert wird. Der geniale Gedanke hat uns überrascht. Was mag der Philosoph eigentlich mit dem „Fledens“ gemeint haben; doch wohl nicht den Inhaber einer Fledermausfabrik! oder aber soll er vielleicht gedacht haben, daß sich unser gutes Wattenscheid durch seine jüngsten Stadtverordneten-Wahlen, einen unaussprechlichen Fledens aufgedrückt, der wie Höllestein in der weißen Leinwand haftet? andere Leute meinen das freilich auch. Fledensrein und geruchfrei ist zwar unser gutes Wattenscheid noch nicht ganz, aber die früher überall vorhandenen Firmen: „Jan Maria Farina“ schwinden mehr und mehr und deshalb bleibt es immer impertinent von dem Redacteur des Berliner Intelligenz-Blattes unsere erleuchtete Polizei- und Gemeindebehörde als „Fledens-Vorstand“ zu apostrophiren.

* Gestern Nacht gegen 12 Uhr schien über Zeche Hannover eine helle Lohe. Wie wir hören, ist das Oekonomiegebäude des Hrn. Landwirths **Bember** in Marmelshagen total verbrannt. Drei Rinder und ein Mutter Schwein mit 8 Jungen sind mit verbrannt.

* **Wattenscheid, 17. Juni.** Sicherem Ver- nehmen nach ist der von den Herren Aug. Schulte und Genossen gegen die hiesige Stadtverordneten- Wahl gerichtete **Protest** in der zunächst kompe- tenten Verwaltungs-Instanz, von dem kgl. Land- rathsammt in Bochum, zurückgewiesen. Damit wird vielleicht die Sache ihre Erledigung gefunden haben und die stattgehabte Wahl nicht mehr er- schüttert werden können, da der Rekurs an die noch zulässigen beiden Verwaltungs-Instanzen wohl der tatsächlichen Motivierung entbehren wird. — In dem Wahlkampf selbst hat die liberale Partei mit reinen Waffen gekämpft und dasselbe sich von der entgegengesetzten Partei rühmen.

einer andern, weniger edlen verkauft. Es w- den in dem Proteste dem Amtmann Göls u dem Gendarm Berg Handlungen zur Last gele- die, wenn sie wahr wären, einen groben Mi- brauch der Amtsgewalt involviren würden, un- da der Protest in 2 Exemplaren an die k- Regierung und an das kgl. Landrathsammt eing- bracht ist, die genannten Beamten in den Auge- der vorgesetzten Behörden bloßstellen müssen. Es wird nämlich behauptet, die genannten Person- hätten den Schieferdecker **Math. Holthausen** und den Briefträger **Haras** widerrechtlich und un- physischer Gewalt aus dem Wahllokal entfernt. Dieses ist aber unwahr und trägt deshalb die Behauptung die strafrechtlichen Kriterien der §§ 164 und 187 des Str.-Ges. Die Angegriffenen haben deshalb bei der kgl. Staatsanwaltschaft einen Antrag auf Strafverfolgung gegen die sämtlichen Unterzeichner der Beschwerde stellen müssen und finden ein Motiv für **Strafverschärfung** gegen den p. **Haras** und **Holthausen** darin, weil diese wahrscheinlich die Erfinder und die ersten Träger der verläumderischen Behauptung gewesen sind. Ein Motiv zur Strafverschärfung dürfte auch gegen den mutmaßlichen Verfasser der Beschwerde zu finden sein. Es ist wohl ver- ständlich, daß ein Parteikampf und noch dazu in einer Zeit, wie der gegenwärtigen, in welcher die Gegensätze bis zur äußersten Grenze reichen, nicht immer mit den reinen Waffen geführt wird, besonders von der unterliegenden Partei in der Verbitterung der Niederlage; wenn aber hier der Schmutz der Lüge und Verläum- auf einzelne Personen geschleudert wird, un- noch dazu ohne jede sachliche Mithigung, so charakteri- sirt dies recht prägnant die sittliche Bedeutung der Personen, von welchen der Angriff ausgeht.

* Heute begehrt unser Mitbürger Herr **Schlenthoff** sen. mit seinem Ehegemahl, So- geb. Weindorf den Tag des 25jährigen Ehej- läums.

* **Wattenscheid, 17. Juni.** Morgen a- ist der Tag, an dem unser **junger Turnver-** sein erstes **Stiftungsfest** feiert. Von den eing- denen Nachbarvereinen hat die Mehrzahl, wir hören, das Erscheinen zur Feier zuges- Zur Ehren unserer werthen Gäste und uns- jungen Vereins dürfte die Bitte an die li- Bewohner gerechtfertigt sein, am morgigen T- zu flaggen. Drum Mitbürger: **Morgen f- nen heraus!**

* Gestern Nachmittag beim Schichtenwe- wurde auf dem alten Schachte der Zeche Cent eine sehr **brutale That** verübt. Nach einem- gen Wortwechsel verfehlte der Bergmann **Ad-** Richter seinem Kameraden Christian Dieß mit schweren Wetterlampe einen so mächtigen S- auf den Kopf, daß für dessen Leben zu für- ist. Nach Verlauf von mehreren Stunden-

gehetet hatte, versprach ihm ein Gluck nach den- andenen, trüben Tagen, wie er es kaum auf- Erde für möglich gehalten. Nun noch we- ger, als sonst geduldig, sehnte er sich, das liebe- heitere Kind wieder zu sehen und sich in ihren hübschen Augen sonnen zu können.

Des Abends letzter Schimmer lag auf dem Fenster, das dem Gefängnisse Licht gab. Heinz sah unweit dieses Fensters und schaute empor zu dem Stückchen Himmel, welches ihm sichtbar war. Ein leichtes Geräusch weckte ihn aus seinen Träu- ereien. Er dachte, ein Vogel habe sich im ver- gitterten Fenster gefangen. Das Geräusch wieder- holte sich. Es knisterte an den blindgewordenen Fensterscheiben, als schlug ein Vögelchen mit den Flügeln daran.

Heinz erhob sich und trat näher. „Was tau- send,“ rief er lachend. „Die Sache wird roman- tisch — ein Blatt Papier an einem Stode?“

Nach schob er das kleine Schiebefenster, das einzige, das sich zum Einlassen der frischen Luft darin bewegen ließ, zurück und langte sich das Papierchen herein. Sofort verschwand der Stod, woran es befestigt gewesen war. Ein Zeichen, daß von unten Jemand das Experiment, einen Brief in Heinzens Gefängnis zu spediren, mit Geschick vollführt hatte. Kein Lärm, kein Tritt

Nun galt es aber die Schrift des Blattes, das er mit sehr gemischten Empfindungen in der Hand hielt, zu entziffern. Da polsterte es draußen im Gange, wie von Menschentritten, die sich unsicher der Thür näherten. Stimmen wurden jetzt laut.

„Warten Sie einen Augenblick, Herr Pfarrer, es ist hier doch schon zu dunkel. Ich will Licht holen,“ hörte er den pfiffigen Schnof sagen.

„Der Pfarrer? Wie? sollte mein Vormund mir spät Abends noch einen Besuch zugebracht haben?“ murmelte Heinz, nicht grade erfreut über diesen Besuch.

Es wäre eine gute Weile, in der sich nichts rührte, obwohl man erwarten konnte, daß der Pfarrer im Flurgange stehen geblieben sein mußte.

Dann kam Schnof zurück und gleich darauf raffelte der Schlüssel im Schlüssellocke, ein arm- dicker eiserner Riegel wurde zurückgeschoben, und der Schimmer eines Lichtes drang in das Ge- fängnis ein, ehe noch irgend etwas von den Männern zu sehen war. Heinz richtete seine- Blick nach der Thür.

„Herr Pettri!“ rief er ganz verwundert, indes er dem Eingang i-

Pettri wendete sich, so leidenschaftli- bewegt dem Ge- daß es ausfah, a- wolle er ihn um- ter' h dies ab

gewarteter Weise!

„Ich habe die specielle Erlaubnis Ihres Vorgesetzten, mit Herrn Grunert allein rede- dürfen. Sie mögen Ihr Abendbrod, wobei Sie gestört habe, ruhig verzehren, mich aber Sicherheit und um der Form zu genügen, Grunert einschließen. In einer halben St- öffnen Sie, mich herauszulassen.“

Schnof befolgte sehr gern diese Anordn- denn sein Abendbrod ging ihm über Alles. Thür raffelte zu. Die beiden jungen Mä- blieben allein und sahen sich fest in die Augen.

„Meine Ahnung hat mich nicht betrogen,“ gann Pettri mit tiefem Athemholen. „Als Ihnen, kurz vor meiner Abreise nach Gundlin die Hand zum Abschied bot, da war es mir, e- umwehe mich die Vorahnung eines Gesche- das Sie mit mir verbunden werde. Nennen- es nicht Ueberspanntheit oder Schwärmerei o S Aberglauben, nein, nein, es ist mir schon d- dieses nervöse Vorgefühl noch gewesen und hi- sich stets bestätigt. Armer Grunert — daß S- meinetwegen leiden mußten, schmerzt mich tief!“

„Ihre Wege, Herr Pfarrer?“ fragte Heinz sehr verwund- aus seinen lebendigen Augen von Heiterkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Heute Morgen wurde der unverh. Bergmann **Schneider** in der Wohnung der Ww. Sie- (im Hinterhause des Hrn. Becker Röttgen) nakt gefunden. Motiv nicht bekannt.

Wie wir heute zur Ehrenrettung des Schnei- esellen **Joh. Hampel** mittheilen müssen, be- e die ganze im vorigen Blatte mitgetheilte wichte auf einem Irrthum, woran nicht der effende Beamte, sondern das betr. Gericht alleinige Schuld trägt.

Neckendorf, 15. Juni. Ein abgefeimter **Wundler** wurde gestern hier aufgehoben. Der: simulierte Taubstummheit, kloppte verschie-: Hausthüren der Gemeinde ab und suchte Wildberzäcker durch einen beschriebenen Zet- für sich in Anspruch zu nehmen, auf dem Worte standen: „Bin ein armer Junge aus lin und kann nicht hören und nicht sprechen.“ er Mächtige Polizei-Offiziant **Greitemeyer** um ihn alsbald aufs Korn und siehe da! na

einigem Widerstreben erlangte er Gehör und Sprache wieder und gestand seine Schwindeleien ein. Der Staatsanwalt zu Bochum behielt ihn in sicherer Haft, um ihn, wenn er nichts weiteres getroffen hat, wegen Betrug und Landstreicherei anzuklagen. — Ein junger Mann, der erst seit einiger Zeit ein öffentliches Amt hier angetreten, hat sehr schnell zu unsern Kaufholden eine un- liebsame Bekanntschaft gemacht, wori er ohne j-liches Zutun seiner Seite ara mishandelt wurde. Zwar wurde der Thäter, ein betruake- ner Burische von Schalk, der in Militärangelegen- hat in Bochum gewesen war, nicht nur dafür von einigen Freunden wiederum tüchtig durchge- blaut, sondern zudem noch zur weitem Bestra- jung angezeigt.

Oppendorf, 15. Juni. Auf dem neuen Schachte der Zeche Engelsburg ereignete sich ge- stern ein Unglücksfall, welcher durch eigene Un- vorsichtigkeit verursacht, den Tod des Betroffenen

den zur Folge und außerdem die Schwei- legung seines Kameraden herbeiführte. unvorsichtiges Umgehen mit Dynamit er- nämlich eine bestige Explosion, wodurch **Hauer August Schulte** tödtlich und sein Kam- so schwer verletzt wurde, daß sein Trans- zum Krankenhaus angeordnet wurde. Schu- glücklicher Weise nicht verheiratet und Aimen gebürtig.

Wardel, 14. Juni. Heute kam an Pluto der Bergmann **Pütz** von hier durch Sturz in einen Bremschacht zu Tode. I war während der Schicht von Ort fortgega und als er nach einiger Zeit nicht zurückke, vermutheten seine Kameraden ein Unglück. Na längerem Suchen wurde der zerschmetterte Leich nam des Unglücklichen auf der Sohle des Brems- schachtes aufgefunden. Derselbe war aus dem Saarbrücker Bergrevier und hinterläßt hieselbst eine Familie in bedrängten Verhältnissen.

Gut Heil!

Der

Turn - Verein

zu Wottenscheid
feiert am 17. und 18. Juni sein

Stiftungsfest.

FEST-PROGRAMM:

Samstag, den 17. Juni, Abendunterhaltung im Ver- lokal „Johanneshalle.“ Fremde, durch Mitglieder eingeführt, haben freien Zutritt.

Sonntag, 18. Juni, Vormittags von 11 Uhr an, ang der fremden Turner.  **Früh-Concert.**  **Nachmittags 3 Uhr:** An- zum Festzug durch die Stadt zum Turnplatz (Marktplatz). 4 Uhr: Antreten zum Tur- Begrüßung der fremden Turner. Beginn des

Schauturnens,

und in Freiübungen, Liegen- und Kürturnen. Signal: Schluß des Kürturnens und Antreten zum Turnen am Reck, Barren und Sprunggestell. Vertheilung der Preise. Abmarsch zum Vereinslo- Abends 8 Uhr:



Fest-Ball.



 Die Musik wird ausgeführt von dem ganzen Trompeter-Corps des Westfälischen Kürassier-Regiments Nr. 4 unter her Leitung ihres Stabs-trompeters Herrn Fuß. 

Entrée für Nichtmitglieder zum Schauturnen 25 Rpf., zum Ball 1 Mark, zum Turnen und Ball 1 Mark. Damen haben nur zum Ball freien Zutritt.

Der Festauschuß.

NB. Die Bürger der Stadt werden freundlichst gebeten, die Häuser zu besor- Diejenigen Mitglieder, welche

